

Für SIEben

Das Magazin für den
Katholischen Pfarrverband Overath

03-2021

Weihnachten 2021

MÄCHT HOCH DIE TÜR!

Seelsorger

Leitender Pfarrer:

Gereon Bonnacker Tel.: 0162-1092378
pastoralbuero@pfarrverband-overath.de

Pfarrer:

Reimund Fischer Tel.: 0162-1093199
pastoralbuero@pfarrverband-overath.de

Kaplan:

Andrzej Bednarz Tel.: 0162-1095574
andrzej.bednarz@erzbistum-koeln.de

Pastoralreferentin:

Sarah Zimmermann Tel.: 0162-1095751
sarah.zimmermann@erzbistum-koeln.de

Pfarrer i. R.:

Prälat Joseph Herweg Tel.: 02206-9045801

Seelsorgebereichsmusiker

Claus Schürkämper Tel.: 0172-2495750
SBM.schuerkaemper@web.de

IMPRESSUM

Magazin für den Katholischen Pfarrverband Overath

Pfarrverband Overath
Kolpingplatz 1, 51491 Overath
Tel: 02206-90544-0
pastoralbuero@pfarrverband-overath.de
www.pfarrverband-overath.de

Herausgeber:

PGR des PVO

Redaktion:

Pastor Gereon Bonnacker (verantwortlich), Elli Riesinger, Clemens Rieger, Wolfgang Müller, vielleicht Sie...?!?

Gestaltung:

viscomm design · visuelle kommunikation
Ulla Nolden, Dipl. Kommunikationsdesign
www.viscomm.de | nolden@viscomm.de

Druck:

Leo Druck GmbH, Stockach

02 Kontakt

- Kontaktadressen
- Inhalt
- Impressum

03 Editorial

- Pastor Gereon Bonnacker

04 Titelthema

- „Macht hoch die Tür...“
- Interview
- Wenn Türen erzählen könnten...

12 Pfarrverband

- Café Auszeit
- Nachruf Ronni Hermanns
- Ergebnisse der PGR und KV Wahlen

14 Impressionen

17 Familienbuch

- Glaube – Liebe – Hoffnung

18 Termine

- Sternsinger Aktion 2022
- Adveniat
- Weltgebetstag der Frauen 2022

20 Besondere Gottesdienste

im Pfarrverband Overath

Bildnachweis:

Elli Riesinger, Clemens Rieger, Wolfgang Müller, Othmar Sedlaczek, Hans-Josef Tix, Eckehard Zipper, pixabay.com, Pfarrbriefservice.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Text- und Bildbeiträge sinnwährend zu kürzen, zu redigieren oder nicht zu verwenden. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Mit der Einreichung von Text- und Bildbeiträgen tritt der Urheber die Nutzungsrechte seiner Werke für eine honorarfreie Veröffentlichung an den Herausgeber ab. Die Redaktion bemüht sich, alle Urheberrechte Dritter zu wahren. Sollten trotz unserer Anstrengungen Urheberrechte verletzt worden sein, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recyclingpapier



LIEBE LESERINNEN UND LESER

Liebe Gemeinden, wo würde heute in der Stadt Overath Jesus geboren? Wahrscheinlich da, wo wir es nicht erwarten würden – wie damals.

„Macht hoch die Tür die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.“ Und wen treffen wir heute an der Krippe an? Menschen, mit denen wir nicht gerechnet haben, von denen wir nicht erwartet hätten, dass auch sie zur Krippe kommen und den Weg zur Krippe gefunden haben. Die vom Hochwasser Betroffenen, ausländische Mitbürger, Flüchtlinge, Obdachlose, Kranke und Einsame. Und wir, mitten dazwischen.

„Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt und Apotheker.“ Den Ratschlag aus der Arzneimittelwerbung kennen wir zur Genüge. Lesen wir dann auch noch die Packungsbeilage, bekommt man einen großen Schrecken, denn die Liste der Risiken und Nebenwirkungen ist lang. Es mag eigenartig klingen, aber Weihnachten hat auch einen Beipackzettel. Dieses Fest trägt tatsächlich Risiken in sich und kann tiefgreifende Nebenwirkungen haben. Doch wir wollen es entschärfen, indem wir vom „Fest der Liebe“, dem „Fest des

Friedens“ und dem „Kindlein in der Krippe“ sprechen. Der weihnachtliche Beipackzettel ist das Neue Testament. Und es stellt sich die Frage: Was macht Gott da mit uns? Ja, von einem Kind in der Krippe geht bereits die Botschaft aus: „Was ihr einem der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ Das Kind zieht alle an sich, unabhängig von Geschlecht, von Religion, von Herkunft, von Hautfarbe. Wenn wir uns zu sehr abschrecken lassen von den Nebenwirkungen und Risiken, dann haben wir die Botschaft dieses Kindes, die Botschaft Gottes und sein Angebot an einen jeden Menschen nicht verstanden. Wir sprechen vom Heiland. Im Kind in der Krippe begegnet uns der Gott, der uns ganz „heil machen“ möchte und das heißt nicht nur „gesund machen“. In einem Gebet von Pierre Stutz heißt es: Du gebierst Dich in mir, in meinem Leben, in meinem Sterben. Du bist mitten drin in meinen Zweifeln, in meiner Hoffnung. Du gehst auch mit uns jeden Tag neu zu einem Leben in Fülle.

Macht hoch die Tür die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.



Ja, Gott kommt auch an Weihnachten 2021. Bei einem jeden von uns möchte er ankommen mit seinem Angebot, dass er uns ein Leben in Fülle schenken möchte, das ausgerichtet ist auf das ewige Ziel, zu dem wir als Pilger unterwegs sind mit all den Menschen, denen wir begegnen. Leben wir weihnachtlich, jeden Tag und zeigen wir nach draußen, dass die Weihnachtsbotschaft eine Frohe Botschaft ist, die unsere Welt braucht und nach der sich die Menschen sehnen!

Diesen weihnachtlichen Schwung wünsche ich Ihnen allen im Namen des Seelsorgeteams

Gereon Bonnacker

■ Ihr Pastor Gereon Bonnacker



MACHT HOCH DIE

TÜR!

Adventliche Gedanken zu Türen, zur Gottsuche und zur Fluthilfe

Als ich noch als Gemeindefereferent hier im Pfarrverband tätig war, gehörte der regelmäßige Besuch in unseren Kitas zu meinen Aufgaben. Besonders im Advent spielte die „Tür“ eine große Rolle. Gott kommt ja. Mich hat immer beeindruckt, wie intensiv die Kinder dieses Bild aufgriffen.

Es geht ja nicht zuerst um die Haus- und Zimmertüren, sondern um unsere eigenen: Die Augen und die Ohren, durch die wir unsere Umgebung wahrnehmen – der Mund und die Nase, durch die Luft und Nahrung „in uns hineinkommen“, die offenen Arme, durch die wir andere Menschen an uns heranlassen.

Alle diese Türen kann man auch schließen. Manche tun das wie im Bild von den drei Affen: Nichts hören – nichts sehen – nichts sagen. Wer so lebt, der verkürzt sich selbst, weil er viel vom Leben verpasst. Andererseits gilt aber auch: „Wer für alles offen ist, kann nicht ganz dicht sein.“ Jede/r braucht auch persönliche Auszeiten, wo er/sie bei sich ist. – Meisterhaft hat das Karl Valentin ausgedrückt, als er sagte: „Heute besuch ich mich – hoffentlich bin ich zu Hause...“

Macht hoch die Tür! Dieses alte Adventslied erzählt vom Kommen Gottes in unsere Welt – und wieder sind nicht Haus- oder Kirchentüren gemeint, sondern die unserer Sinne. Durch diese „hohen Türen“ kommt er, will er wahrgenommen werden.

Der Schlüsselsatz für meine Gedanken steht im 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums (Vers 40). Da sagt Jesus in seiner Rede vom Weltgericht: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Er sagt nicht: 'Das ist so, als ob ihr es mir getan hättet', sondern 'das habt ihr mir getan'!

... wie Gott in Frankreich...

Im Jahr 2014 habe ich mit dem Rad eine Pilgerreise nach Santiago de Compostella unternommen. Ein Tag wird mir davon immer in Erinnerung bleiben: Ich zeltete am Ufer der Lot, einem Nebenfluss der Garonne und wurde morgens schon früh wach. Ich setzte mich in der Morgendämmerung ans Flussufer und frühstückte. Fische sprangen aus dem Wasser, Vögel sangen, und ansonsten war völlige Stille. „Leben wie Gott in Frankreich“, ging es mir durch den Kopf und ich genoss diese Stunden sehr.

Dann packte ich meine Sachen zusammen und radelte los. Meine erste Station an diesem Tag war Cahors, eine Stadt, deren mittelalterlicher Kern in einer Flussschleife liegt. Wunderschön – Leben wie Gott in Frankreich...

Dieser Satz begleitete mich auf dem Weg nach Moissac, einer Stadt an der Tarn, die aus einer alten Abtei gewachsen ist. Die wollte ich mir zuerst angucken. Aber der Turm der Abteikirche war nicht sehr hoch und so fuhr ich dran vorbei und entdeckte am anderen Flussufer eine kleine Kirche mit zwei Türmen. Als ich angekommen war, stellte ich aber fest, dass es nur eine größere Kapelle war, zudem noch verschlossen.

Ich setzte mich in den Schatten und rauchte eine Zigarette. Da kam Mustafa aus dem Haus und fragte mich, ob ich etwas zu trinken wolle. Ich bejahte und er fragte:

Wasser oder Wein? Ich entschied mich für Wein und kurz darauf kam er mit einer Flasche aus dem Haus, einem herrlichen Rosé. Der käme vom Weinberg seines Schwagers ganz in der Nähe. Wieder war er verschwunden und kam mit ein paar Stücken Kuchen zurück. Seine Schwester habe Geburtstag gefeiert und die seien übrig geblieben. Er erzählte, dass er vor einigen Jahren aus Marokko eingewandert sei und hier auch geheiratet hätte und ich erzählte, wohin ich unterwegs sei. „Gott wird dich beschützen“, sagte er und ich dachte: Er tut es gerade sehr intensiv. Dann war er wieder verschwunden und kam mit einer Handvoll Pflaumen aus seinem Garten zurück...

Wir unterhielten uns weiter und dann fragte ich nach dem Weg zur Abtei. Er beschrieb ihn mir und wir verabschiedeten uns.

Ich war gerade 100 Meter gefahren, da rannte er hinter mir her und schenkte mir eine Gurke: „Die ist gut gegen den Durst!“ – Leben wie Gott in Frankreich!

Ich besichtigte die Abtei und etwa zwei Stunden später baute ich mein Zelt auf dem Campingplatz auf. Weil ich noch keine Lust hatte, zu duschen, legte ich mich ins Gras, spielte mit meinem Smartphone und machte ein Selfie, ein Foto von mir. Als ich mir das anschaute, bekam ich einen Schreck: Ich sah völlig fertig aus. Und jetzt wusste ich auch, warum Mustafa so nett zu mir gewesen war: Ich hatte ihm einfach Leid getan...

Während ich darüber nachdachte, kam mir unser Satz in den Sinn: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Und mir lief ein Schau-

er über den Rücken. So hatte der Tag angefangen: Leben wie Gott in Frankreich – und so hatte er geendet: Leben als Gott in Frankreich...

Sie brauchen jetzt nicht „Mein Gott“ zu mir zu sagen – aber trotzdem hat mich dieses Erlebnis sehr geprägt.



... dann seht ihr die Pleite!

In den wilden siebziger Jahren hatte ein kirchlicher Jugendverband gedichtet: „Schaut beim Loben nicht immer nach oben! Schaut lieber zur Seite – dann seht ihr die Pleite!“ In so einer „Pleite“ ist Jesus Mensch geworden. Die Krippe war alles andere als ein romantischer Ort. Und es bedurfte eines Engels, dass die Hirten erkannten, dass Gott auf diese Weise Mensch wurde.

In seinem Leben ist Jesus diesen „Pleiten“ nicht ausgewichen, sondern er hat die Menschen, die in solchen Situationen leben mussten, geradezu gesucht und dort ereigneten sich dann Wunder, dass Kranke gesund und Sünder Heilige wurden. In so einer „Pleite“ ist Jesus gestorben und in dieser Pleite ereignete sich die Rettung aus dem Tod, die Auferstehung...

Macht hoch die Tür!

Wenn meine Gedanken stimmen, dann lohnt es sich, die Türen (unserer Sinne) weit zu öffnen und zu sehen, was zu sehen ist, zu hören, was zu hören ist, zu fühlen, was zu fühlen ist und zu tun, was zu tun ist, wie Mustafa es getan hat. Dann ist das nicht nur Nächstenliebe, sondern dann sind solche Situationen Orte der Gottesbegegnung.

Im Juli wurde auch unsere Stadt hart von der Überschwemmung getroffen, aber nicht nur an der Ahr, sondern auch hier bei uns folgte der Hochwasserwelle eine zweite Welle der Hilfsbereitschaft. Und das, wo doch Viele klagen, dass unsere Zeitgenossen immer egoistischer werden.

Viele der Helfer sagen, dass es nicht nur ungeheuer anstrengend, sondern gleichzeitig auch befriedigend war, zu sehen, was zu sehen war, zu hören, was zu hören war, zu fühlen, was zu fühlen war und zu tun, was zu tun war...

Wenn das stimmt, dann täte es doch jedem gut, sich eine Aufgabe zu suchen, die ihn oder sie fordert, die (aber nur auf dem ersten Blick) nichts bringt. Das täte den Menschen in den „Pleiten unserer Tage“ gut, das würde unsere Gesellschaft stark machen und auch den Helfern selbst gut tun.

Ob dieses gute Gefühl eine Ahnung davon ist, dass unser Satz stimmt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan?“

Es käme auf einen Versuch an meint,

■ Clemens Rieger

MARTIN, DER SCHUSTER

Es war einmal ein armer Schuster, der hieß Martin und lebte in einem Keller. Durch das kleine Kellerfenster konnte er die Menschen sehen, die draußen auf der Straße vorübergingen. Zwar sah er nur ihre Füße, doch erkannte er jeden an seinen Schuhen. Fast alle diese Schuhe hatte er schon ein- oder zweimal in seinen Händen gehabt. Schon seit vielen Jahren arbeitete Martin in dem Keller, der ihm zugleich Werkstatt und Wohnung war.

Von morgens bis abends schnitt er Leder zurecht, nagelte neue Sohlen auf die Schuhe oder nähte einen Flicker auf eine Naht. Die Leute kamen gern zu Martin, denn er machte seine Arbeit gut und verlangte nicht zuviel Geld dafür.

Wenn der Advent kam und es draußen dunkel wurde, zündete Martin die Lampe an und las in seinem Lieblingsbuch. Es war die Bibel mit den vielen Geschichten von Jesus. Den ganzen Tag freute er sich auf dieses Buch. Er konnte den Abend kaum erwarten.

Eines Tages hörte Martin, wie jemand seinen Namen rief. „Martin“, klang es plötzlich ganz leise an sei-

nem Ohr. Er blickte sich um. Aber niemand war in seiner Werkstatt. Doch gleich darauf hörte er die Stimme wieder: „Martin! Schau morgen hinaus auf die Straße! Ich will zu dir kommen.“ Martin dachte, er habe geträumt. War es Jesus, der aus der Stille zu ihm sprach?

Am nächsten Morgen sah Martin vor seinem Fenster ein Paar alte, geflickte Soldatenstiefel und bald erkannte er auch den Mann, der sie anhatte.

Es war der alte Stephan. Er schaufelte gerade den Schnee von der Straße. Die Arbeit strengte ihn sehr an. Er musste immer wieder stehen bleiben, um sich auszuruhen. Martin hatte Mitleid mit dem armen Mann und rief ihn zu sich herein.

„Komm herein, Stephan! Wärme dich in meiner Stube!“ Dankbar nahm Stephan die Einladung an. Er getraute sich kaum, mit dem Schnee an den Stiefeln die Stube zu betreten. Doch Martin redete ihm freundlich zu: „Setz dich zu mir an den Tisch, Stephan! Ich will dir ein Glas Tee einschenken. Der warme Tee wird dir gut tun.“

Als Stephan gegangen war, schaute Martin bei der Arbeit wieder aus

dem Fenster. Da sah er eine junge Mutter mit einem kleinen Kind auf den Armen. Die Frau fror in ihrem dünnen Kleid. Sie versuchte, ihr Kind vor dem kalten Wind zu schützen. „Komm herein, Frau!“ rief Martin ihr zu. „Hier drinnen kannst du dein Kind besser wickeln.“

Martin nahm die Suppe vom Herd, die er für sich selber gekocht hatte, und gab sie der Frau. „Hier, iss etwas,“ sagte er, denn er sah der Frau an, dass sie Hunger hatte. Während die Mutter die Suppe aß, nahm Martin das Kind auf seinen Schoß und versuchte, es durch allerlei Späße zum Lachen zu bringen. Dann gab er es der Mutter zurück.

Kaum war die Mutter mit dem Kind gegangen, da hörte Martin ein Geschrei vor seinem Fenster. Eine Marktfrau schlug auf einen kleinen Jungen ein, der einen Apfel aus ihrem Korb gestohlen hatte. „Warte nur, du Dieb! Ich bring dich zur Polizei!“, schrie sie wütend und zertrümmerte den Jungen an den Haaren. Sofort rannte Martin auf die Straße hinaus. „Lass ihn doch laufen“, sagte er zu der Frau. „Er wird es

bestimmt nicht wieder tun. Den Apfel will ich dir bezahlen.“ Da beruhigte sich die Frau und der Junge musste sich bei ihr entschuldigen, weil er den Apfel gestohlen hatte. „Schon gut“, sagte die Marktfrau und ging weiter. Der Junge aber half ihr freiwillig, den schweren Apfelkorb zu tragen. Am Abend las Martin wieder in seinem Lieblingsbuch in der Bibel. Da hörte er die Stimme an seinem Ohr: „Martin, ich bin bei dir gewesen. Hast du mich erkannt?“ „Wann? Wo?“ fragte Martin erstaunt.

„Schau dich einmal um“, sagte die Stimme. Da sah Martin plötzlich den alten Stephan im Licht der Lampe stehen und daneben die junge Mutter mit ihrem Kind. Auch den Jungen mit dem Apfel sah er und die Marktfrau mit dem Korb am Arm. „Erkennst du mich jetzt?“ flüsterte die Stimme. Dann waren alle auf einmal verschwunden.

Da freute sich Martin. Er schlug wieder seine Bibel auf und las, was Jesus gesagt hatte: „Alles, was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Math. 25)

Nach einer Erzählung von Leo Tolstoi (*Wo Liebe ist, da ist Gott*)

WENN EIN FLUSS DURCHS HAUS FLIESST

Die Feuerwehr Overath brachte Hilfe und neue Hoffnung

Sie rannten beim ersten Alarm los. Die Rettung von Menschen war angesagt – wie immer, wenn die Feuerwehr ausrückt. Nur dieses Mal galt es nicht, Brände zu löschen. In der Flut Mitte Juli brachte unsere Freiwillige Feuerwehr Overath Hilfe und auch neue Hoffnung.

Timo Schmitt ist Stadtbrandinspektor, stellvertretender Leiter der Feuerwehr Overath und Einsatzleiter im Meldeköpf. **Sabine Schmitz** ist Unterbrandmeisterin, im Presseteam der Feuerwehr tätig und bei der Stadtverwaltung Overath für den Fachbereich Feuerschutz zuständig. Die Beiden berichten für unseren Pfarrbrief vom Tag, als die Flut kam und von den Folgen.

Wann und wie erfuhren Sie von der Flut?

Am 14. Juli um 14.36 Uhr erhielt die Feuerwehr Overath die Alarmierung, den Meldeköpf zu beset-

zen. Um 15:27 Uhr wurde seitens der Kreisleitstelle des Rheinisch-Bergischen Kreises dazu aufgefordert, die Feuerwehrgerätehäuser zu besetzen.

Und gleich bot sich ein dramatisches Bild?

Die Einsätze liefen unmittelbar an. Wir mussten sie bald priorisieren, weil es derer sehr viele waren. Es ging um mit Wasser vollgelaufene Keller und Wohnräume, Personen- und Tierrettungen aus Überflutungsbereichen, aber auch um umgestürzte Bäume, die die Hauptverkehrsadern blockierten. Hierdurch waren Anfahrtswege für uns selbst, aber auch die Polizei und Rettungskräfte nicht mehr uneingeschränkt nutzbar. Quasi im Sekundentakt kamen Meldungen rein. Wir hatten ca. 400 Alarmierungen. Dies übertrifft schon innerhalb von 2 Tagen unser jährliches Einsatzaufkommen.

Konnten andere Einrichtungen unterstützen?

Wir haben mit zwei Einheiten am Baubetriebshof Sandsäcke gefüllt. Die Sandsäcke kamen an Einsatzstellen wie Zum Aggerdamm und in der Weberstraße in Overath zum Einsatz und haben eine Überflutung verhindert. Wir waren auch selbst betroffen. So waren zum Beispiel die Feuerwehrgerätehäuser Steinenbrück und Immekeppel sowie unser Feuerwehrtechnisches Zentrum in Steinenbrück überflutet.

Wurden die Flutmassen im Laufe des Tages noch stärker?

Die Flut nahm ständig zu. Einige Bewohner hatten quasi einen Fluss im Haus. Unsere Einsatzwagen kamen teilweise nicht mehr durch. Wir hatten zwei Boote im Einsatz. An einigen Einsatzstellen musste das Pumpen aufgrund der Wasser-

massen unterbrochen werden. An sehr vielen Stellen gleichzeitig war unsere Hilfe nötig. Wir waren mit 128 Feuerwehrleuten im Einsatz, bekamen Hilfe aus Bergneustadt und Reichshof. Insgesamt haben 190 Feuerwehrleute gegen die Flut gearbeitet.

Gab es besondere Einsatzstellen?

Wir haben Menschen in Notlagen gerettet: Bettlägerige, Rollstuhlfahrer, zwei Menschen, die beatmet wurden und deren Stromversorgung ausgefallen war. Auch einen unserer Kollegen aus dem Feuerwehrtechnischen Zentrum befreiten wir, da er von den Wassermassen eingeschlossen war. Und natürlich waren auch etliche unserer Feuerwehrleute selbst von der Flut betroffen.

Gab es Dankbarkeit für den selbstlosen Einsatz zu spüren?

Die Dankbarkeit der Menschen war und ist sehr hoch. Großartig



Sabine Schmitz (l) und Timo Schmitt (r)

seitens der Bevölkerung war, dass Anwohner zu unseren Standorten kamen und uns Verpflegung brachten und auch die Einsatzkräfte vor Ort verpflegt wurden.

Wie viele Stunden dauerte der Einsatz?

Noch in der Nacht und am Tag nach der großen Flut waren alle Einheiten im Einsatz. Unsere Feuerwehrleute haben nur wenige Stunden geschlafen. Am zweiten Tag haben uns Kameraden aus dem Oberbergischen Kreis unterstützt. Es war Aufräumen angesagt: Wohnräume und Keller waren unter Wasser, auch Heizöl und Kraftstoffe sind ausgetreten. Neben den

Hochwassereinsätzen galt es auch, mehrere Feuermeldungen abzuarbeiten, so z. B. ein Zimmerbrand im Sülztal. Es gab große Probleme auch mit der Stromversorgung. Als der Energieversorger nicht helfen konnte, ist unser Feuerwehr-Kamerad Markus Fischer von Elektro Fischer gekommen und hat privat geholfen. Es waren für viele Menschen dramatische Stunden und Tage und die Folgen davon werden für viele noch lange zu spüren sein.

Das Gespräch führte
■ Elli Riesinger

WENN TÜREN ERZÄHLEN KÖNNTEN...

Türen und Tore haben ganz oft etwas Faszinierendes. Sie wirken nach außen und erzählen von den Menschen hinter den Türen. Stolz zeigen die einen Wohlstand, andere verbergen ihn absichtlich. Lebensfreude können sie genau so ausdrücken wie kühle Sachlichkeit. Andere wollen wehrhaft wirken und schützen, bieten aber auch, ganz modern, Einblick durch gläserne Elemente. So beginnt ein Dialog im Kopf des Betrachters, ein Dialog über die Menschen hinter den Türen.

Gerne halte ich Türen und Tore in Fotografien fest. Die großen, schweren sind besonders interessant. Öffnet man z.B. eine Kirchentür und betritt das Innere, verändert sich die Wahrnehmung. Das Licht ist gedämpft, es wird stiller und kühler. Einzelne Geräusche werden in den hohen Hallen verstärkt und verzögert von den Wänden reflektiert.

Blickt man im gedämpften Licht in die Richtung eines sich öffnenden Portals, umflutet den Betrachter im Inneren des Raums das hereinströmende, gleißende Licht. Doch viele Kirchentüren sind in diesen unzuverlässigen Zeiten verschlossen.

Ein lautes, harsches Klack der niedergedrückten Klinke macht deutlich: hier kommst du nicht rein. Immerhin gibt es manchmal Zu-

gänge in die Vorhallen der Kirchen, um in Stille ein Gebet zu sprechen.

Ein Bild von einer Haustür im Herzen der Stadt Speyer, das ich vor einigen Jahren festgehalten habe, weckt Impressionen in meinem Kopf. Es entstand in der Judengasse, im alten jüdischen Getto. Ich höre noch das Kopfsteinpflaster der kleinen Gasse unter meinen Schuhsohlen:

Klack, Klack, Klack. Die Häuser reihen sich dort in der Gasse aneinander, Wand an Wand. Gepflegte Häuser mit akkuratem Fachwerk, mit weiß gekalkten Fassaden, aber auch grau gewordene, mit Fehlstellen im Putz.

Und dann, ganz unvermittelt, eine schlichte Klinkerfassade. Stellenweise fehlt der Fugenmörtel. Eine hölzerne, braunrote Eingangstür mit deutlichen Altersspuren erregt mein Interesse. Ihre Farbe ist verwitert. Kreidestriche, Kratzer und unpassende Farbflecke fallen auf. Im oberen Teil besitzt die Tür ein Oberlicht mit drei Glasfenstern, deren Scheiben zerbrochen sind. Helle verschmutzte Pappen verhindern den Einblick, lassen aber auch kein Licht nach innen. Der Türsturz aus rotem Sandstein wird getragen von helleren Steinen, die die Zargen bilden. Sie werden mit verrosteten Eisenklammern zusammengehalten. Ich bin spontan neugierig gefesselt. Dieser wirklich alte Türrahmen und das we-

sentlich jüngere Türblatt könnten Geschichten erzählen. Ein großes Schlüsselloch für einen geschmiedeten Schlüssel ist erkennbar. Der eiserne Türgriff darüber ist vom Anfassen vor dem Verrosteten verschont geblieben.

Zahlreiche Hände müssen versucht haben ihn herunterzudrücken. Wer hat da wohl vorsichtig hinter diese Tür des unbewohnten Hauses schauen wollen? Vielleicht durch das Schlüsselloch? Mit welchen Fragen haben schon Andere vor mir hier gestanden?

Das Wohnhaus ist verlassen, wirkt heruntergekommen. Disteln wuchern vor den ausgetretenen Stufen im Pflaster der Gasse. Wie wurde hinter dieser Tür gelebt? Gab es einmal ausgelassene Feste und Feiern einer vielköpfigen Familie? Krankheit und Tod? Sorgen und Nöte? Kinderlachen und Kinderweinen? War die Tür eher oft geschlossen oder öffnete sie sich ganz häufig für Begegnungen? Wer ging zuletzt aus dem Haus, das jetzt so verlassen ist? Was mag er oder sie gefühlt haben?

Die Antworten fokussieren sich, denn das Viertel, in dem das Haus und die Straße liegen, ist ja Teil des ehemals jüdischen Gettos. Seit bald 1000 Jahren besteht dieses abgeschlossene Viertel. Nur wenige Schritte entfernt findet man die Reste einer alten Synagoge,



klug und weise zu handeln, indem man zur Absicherung der dort lebenden Menschen einen ummauerten Bereich mit Toren einrichtete, ein Getto. Mit verschließbaren Toren. Tore, die schützen sollten, die aber auch ausschlossen.

Der Nationalsozialismus vernichtete schließlich jüdisches Leben, auch in Speyer. Bei der Betrachtung meines Fotos werden die Stiefelgeräusche herannahender Nazitruppen vorstellbar, ein vielfaches Klack, Klack, Klack. Stimmen werden laut. „Türen auf! Öffnet die Türen!“ Schon gibt es Tritte und Schläge gegen die Tür, vielleicht genau gegen diese, vor der ich stehe. Sie wird schon bald keinen Schutz mehr geboten haben. Hinter ihr kauerten jetzt sicherlich verängstigt betende Menschen. Tritte, Schläge und Schubser gibt es am Ende auch gegen die Hausbewohner, die rasch in schon wartenden Lastkraftwagen weggebracht werden, ihrem tödlichen Schicksal ausgeliefert.

Hier, wo diese menschlichen Schicksale lebendig werden, hat sich nun Unkrautgrün angesiedelt. Nein, es darf kein Gras über diese Geschichte wachsen, es darf nicht Unachtsamkeit wuchern. Die alten Türen und die leeren Fenster im Judenviertel müssen sprechen! Sie sind jetzt die Münder und Augen der Geschichte!

den jüdischen Friedhof und eine gut erhaltenes Ritualbad, die Mikwe. Das Getto war eine kleine Stadt in der Stadt. Aber auch der Ort von Pogromen mit Todesopfern, immer wieder. Vielfach im Laufe der Geschichte

wurden Schutzprivilegien gewährt, um religiöses und kulturelles jüdisches Leben, aber auch das Wirtschaften möglich zu machen. Trotzdem meinte man schon recht früh auf Seiten der Kirche und des Kaisers

Und schon wieder tragen Türen Spuren des Hasses, wie die Einschusslöcher an der Synagogentür in Halle zeigen.

■ Wolfgang Müller

CAFÉ AUSZEIT

„Treffen wir uns mal donnerstags im Walburga-Haus – im Café Auszeit?“

Mindestens ein halbes Jahr wurde diskutiert, Ideen gesammelt und wieder verworfen, Pläne geschmiedet und von einem Café in eigenen Räumen geträumt. Eine Begegnungs- und Kommunikationsstätte für die Gemeinden im Pfarrverband, aber auch für alle Menschen darüber hinaus, sollte geschaffen werden.

Aber bei jedem Aufbruch zu etwas Neuem geht es zunächst einmal um den ersten Schritt. Und der ist getan! Die Wünsche um eigene Räumlichkeiten wurden zurückgestellt und am 9. September 2021 wurde das Café im Walburga-Haus in Overath eröffnet.

Und seit kurzem hat es auch einen Namen – Café Auszeit!

Jeden Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr treffen sich dort Menschen, um selbst gebackenen Kuchen und eine Tasse Kaffee/Tee zu genießen und sich auszutauschen. Einige Besucher haben inzwischen Gesellschaftsspiele mitgebracht und andere zum Mitspielen motivieren können. Skatspieler werden übrigens noch dringend gesucht!

Wenn aus dem Pflänzchen „Gemeindetreff/Café Auszeit“ eine größere Pflanze werden soll, dann brauchen wir DICH

neu

Zum Treffen
bei Kaffee und Kuchen und mehr
im Walburga Haus

Leute kennenlernen
Klönen
Information
Pausieren
Freunde treffen

ab 9. September
jeden Donnerstag 15 bis 17 Uhr

Ansprechpartner: Karl Sülz: Tel. 02206-8902
Monika Malczewski: Tel. 02206-4794



als Besucher/in, der/die auch Freunde und Nachbarn mitbringt

als Werbeträger/in, um die Ideen der Begegnungsstätte „unters Volk zu bringen“

als Ideengeber/in

als Bäcker/in, damit weiter leckere Kuchen im Angebot sind

als Mitarbeiter/in im Café-Betrieb

als Workshop-Leiter/in u. v. m.

Schau doch einfach donnerstags zwischen 15 und 17 Uhr mal vorbei und komm mit uns ins Gespräch. Wir freuen uns auf DICH!

■ M. Malczewski für das Café Auszeit-Team

NACHRUF RONY HERMANS

Am 1. Mai 2021 ist Pfarrer Rony Hermans nach langer Krankheit und dennoch unerwartet im Alter von 76 Jahren in Zürich verstorben.

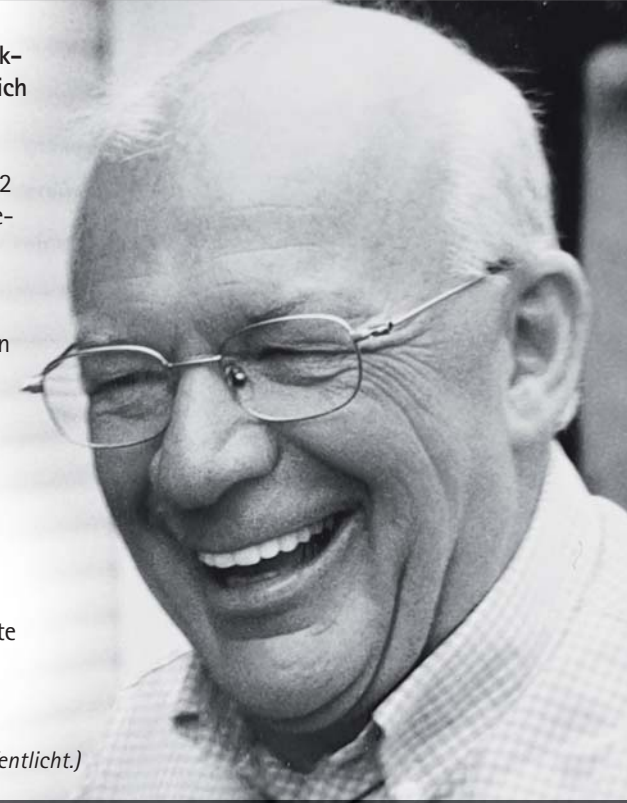
Rony Hermans, Pfarrer in St. Walburga und Maria Hilf von 1992 bis 2002, ist allen, die ihn kannten, in lebendiger Erinnerung geblieben. Mit seinem strahlenden, liebenswerten Wesen, seiner Offenheit, seiner Menschenfreundlichkeit war er ein überzeugender Verkünder der „Frohen Botschaft“. Mit Humor, Geduld und Verständnis konnte er Jung und Alt neu im Glauben bestärken und auch Fernstehende wieder erreichen.

Sein 25. Priesterjubiläum fiel mit der Einweihung unseres Pfarrzentrums zusammen, für das sich Rony Hermans leidenschaftlich eingesetzt hat. Es wurde ein großes Fest für die gesamte Kirchengemeinde.

Im Gedenkgottesdienst am 20. Mai lebte sein Geist neu auf, es war eine würdige, einfühlsame Feier. Pastor Bonnacker beendete seine Ansprache im Sinne von Rony mit „Bedankt“.

■ Eckehard Zipper

(Der Nachruf wurde versehentlich nicht im letzten Pfarrbrief veröffentlicht.)



Ergebnisse der PGR + KV Wahl vom 06. + 7.11.2021

Alle Angaben sind vorläufig und unter Vorbehalt!

KV WAHL:

Unterschbach

Neu gewählt: Birgit Küster (10) Rafael Margos (9) Michaela Pothmann (8)
Verbl. KV Mitglieder: Simone Schleifer Hubert Labusga Ute Brombach

Immekeppel

Neu gewählt: Lianne Burgmer-Lange (51) Rolf König (46) Hans-Josef Tix (50) Andreas Hieke (50)
Verbl. KV Mitglieder: Annette Adenauer-Thomas Dr. Hartmut Klein Walter Haag Detlef Trompeter

Heiligenhaus

Neu gewählt: Günther Bücheler (87) Roman Smolin (81) Andreas Stiller (72) Marion Wester (77)
Verbl. KV Mitglieder: Christian Haupts Daniela Hubert Michael Lüghausen Hubert Spitz

Marialinden

Neu gewählt: Andreas Fischer (70) Hermann Josef Kreuzer (68)
Susanne Schibille (66) Hermann-Josef Kraus (54)
Verbl. KV Mitglieder: Hans-Peter Bolz Birgit Altenrath Dirk Michel Herbert Miebach

Vilkerath

Neu gewählt: Andreas Lüdenbach (36) Helga Silveira (30) Mancio Silveira (26)
Verbl. KV Mitglieder: Monique Rockhoff Christoph Hundt Engelbert Broich

In Overath und Steinenbrück findet die KV Wahl erst im Mai 2022 statt.

PGR WAHL:

Renate Biermann (213) Christopher Ebbinghaus (199) Philipp Haag (305) Dorothea Hagemann (162)
Bernd Karrasch, (187) Christiane König (189) Claudia Lukas (264) Rafael Margos (153)
Elli Riesinger (209) Hans Schlömer (212) Hans Waldeck (192) Johannes Wester (289)



Erntedankfest St. Rochus

Zum Erntedankfest am 3.10.21 in St. Rochus, Heiligenhaus, führte Pfarrer Bonnacker aus, dass man nicht nur an diesem Tag dankbar sein sollte. Dies gilt auch für Beruf, Schule und für den Alltag. ■ *Othmar Sedlaczek*



Dienstag, 9.11.2021

Die Augen der Kinder des Kindergartens „Der bunte Luftballon“ leuchten hier stellvertretend für die vielen Kinder bei den Martinszügen in diesen Novembertagen. Von der Kita aus folgten sie mit ihren Eltern dem Hl. Martin, mit seinem roten Mantel auf einem imposanten Ross sitzend, über die Straße Kemenat um die Kirche herum durch die Glockengießergasse wieder zurück zu ihrem Kindergarten.

■ *Wolfgang Müller (Text + Foto)*



kfd Marialinden

Die Vorstands-Frauen der kfd's im Dekanatsbereich trafen sich mit Frau Karr vom Diözesanvorstand in Köln und Pastor Fischer zum konstruktiven Austausch bei der kfd in Marialinden. Es wurde Rückschau gehalten auf die Corona-Pause und besprochen, was coronakonform angeboten werden kann.

■ *Angelika Grewe/r (Foto: Angelika Grewe)*



Erntedank OGS Immekeppel

Die Kinder der OGS Immekeppel haben in diesem Jahr den Erntedank-Altar geschmückt und eine kleine OGS-Erntedankfeier in der Pfarrkirche in Immekeppel unter Leitung von Sebastian Goeke gestaltet. Mit gebastelten Drachen wurden die Bänke geschmückt. Obst und Gemüse wurden von den Familien gespendet. Mit Hilfe der von den Kindern vorbereiteten Utensilien wurde die Erntedank-Geschichte lebhaft erarbeitet. Jedes Kind bekam zum Schluss einen Umschlag mit Sonnenblumenkernen und einen kleinen Gartenwichtel mit. Die Lebensmittel wurden der Overather Tafel gegeben.

■ *Tanja van Gameren/r (Foto: OGS Immekeppel)*



Kirchenchor St. Walburga – Wiederbeginn der Chorarbeit

Mit neuen Chorstücken, die am Sonntag, den 25. September 2021 in der Hl. Messe um 9.30 Uhr erklangen, meldeten sich die Chorsänger*innen zurück.

Das Ergebnis der Probenarbeit, die im September wieder aufgenommen wurde und die Erarbeitung von neuem Liedgut im Verlauf eines Probenabends am vorausgegangenen Samstag, konnte sich hören lassen. Strenges Einhalten von Corona-Regeln (2 G und Masken) machte das möglich. Nun scheint auch eine festliche Gestaltung der Weih-



nachtsgottesdienste und das Singen in der Messe zum Jahresabschluss nicht mehr ganz unmöglich.

■ *Wolfgang Müller (Text + Foto)*

Wallfahrt von Immekeppel Intern

Bedingt durch die Corona-Pandemie konnte sich nur eine kleine Gruppe aus Immekeppel zur traditionellen Wallfahrt zur „schmerzhaften

Mutter“ in Kürten-Biesfeld aufmachen: neun Pilger erwanderten die Strecke, neun weitere reisten mit dem PKW an. Für 2022 ist die tradi-

tionelle Wallfahrt wieder im Terminkalender fest eingeplant.

■ *Hans-Josef Tix (Text + Foto)*



PRÄVENTION



HILFE HOLEN, BEVOR ES ZU SPÄT IST!

GEWALT?

Gewalt ist niemals ok!

Jeder Junge und jedes Mädchen hat das Recht auf Schutz vor Gewalt.

Hilfe holen ist kein Petzen!

ERPRESSEN?

Erpressung geht gar nicht!

Niemand darf dich zu etwas zwingen, wozu du keine Lust hast. Auch für Geschenke brauchst du nichts zu tun.

FOTOGRAFIEREN/ POSTEN?

Rechte im Netz und am eigenen Foto!

Es ist nicht ok, wenn jemand Fotos von dir macht, dir komische Nachrichten sendet oder Bilder von dir verschickt oder postet, wenn du das nicht willst.

STÖREN?

Besetzt ist besetzt!

Es ist nicht witzig, wenn dich jemand auf der Toilette ärgert, die Tür zuhält oder einfach aufreißt.



**PR Sarah Zimmermann
(Präventionsfachkraft)**

0162-1095751

ICH BIN FÜR EUCH DA!



01. JULI - 30. SEPTEMBER 2021

Glaube

Liebe

Hoffnung

Leonie Fahlenbock
Luca Fahlenbock
Jamie Bernhardt
Hannes Schweizer
Alina Alzner
Paula Mathia
Clara Zimmermann
Felina Kleo Bürgers
Neljan Schröder
Mick Liam Metzen
Leonard Röger
Mats Luca Tschiersky
Liam Heitmann
Emily Hanna Fischer
Mai Ommer
Mika Paul Zichlarz
Louisa Metten
Marlon Steimels
Emilia Maria Stinn
Lara Alissa Weichselberger
Luis Emilio Ghelman
Ella Silke Jüttemeier
Olivia Kaisa Bäuerle
Sophia Müller
Mats Kränzke
Paul Fischer
Lion Broich
Hannah Söntgerath
Max Pleuß
Lena Jung
Catalea Salgert
Leonard Masson

Kerstin Sauter +
Matthias Krause

Sarah Demond +
Alexander Drossart

Ulrike Nausedat +
Daniel Pilschek

Sarah Essert +
Adrian Klein

Ilka Lieberknecht +
Christoph Engelbertz

Lara Verena Mengel +
Marc Dwenger

Brigitte Müller-Kubitza +
Christof Müller

Anna Fröhlen +
Fabian Schwarz

Josef Wester
Ernst Lenzhölzer
Amanda Kreuzer
Gabriele Rekun
Alwine Schönfelder
Klara Toetsches
Katharina Höck
Peter Zimmermann
Paul Gotthard Hiltscher
Nikolaus Schmitz
Franz Josef Löffelsender
Elisabeth Neudel
Margarete Grzeski
Elisabeth Hofstadt
Erich Börsch
Martha Büsges

Hinweis auf das Widerspruchsrecht gegen Veröffentlichungen im Pfarrbrief: Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO (AusfRL-KDO), veröffentlicht im Amtsblatt 2005, Nr. 261, können besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Goldkommunionen, Ordens- und Priesterjubiläen) in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten, Pfarrbrief und Kirchenzeitung) mit Name und Datum veröffentlicht werden, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der zuständigen Kirchengemeinde widersprochen hat. Auf das dem Betroffenen zustehende Widerspruchsrecht ist einmal jährlich in den Pfarrnachrichten, im Aushang oder in sonstiger geeigneter Weise hinzuweisen.



Die Sternsingeraktion 2022

Die Aktion Dreikönigssingen 2022 bringt den Sternsängern nahe, wie Kinder in Afrika unter schwierigen gesundheitlichen Bedingungen aufwachsen.

Gleichzeitig zeigen die Aktionsmaterialien anhand von Beispielprojekten in Ägypten, Ghana und dem Südsudan, wo die Hilfe der Sternsinger ankommt und wie sie die Gesundheitssituation von Kindern verbessert.

Die Aktionsmaterialien veranschaulichen auch, wie die Sternsinger dazu beitragen, das Recht auf Gesundheitsversorgung umzusetzen.

Jedes Jahr stehen ein Thema und Beispielprojekte aus einer Region exemplarisch im Mittelpunkt der pädagogischen Materialien zur Vorbereitung auf die Aktion Dreikönigssingen.

Die Spenden, die die Sternsinger sammeln, fließen jedoch unabhängig davon in Hilfsprojekte für Kinder in rund 100 Ländern weltweit.

Weihnachtsaktion 2021

Adveniat denkt sich keine Projekte aus:

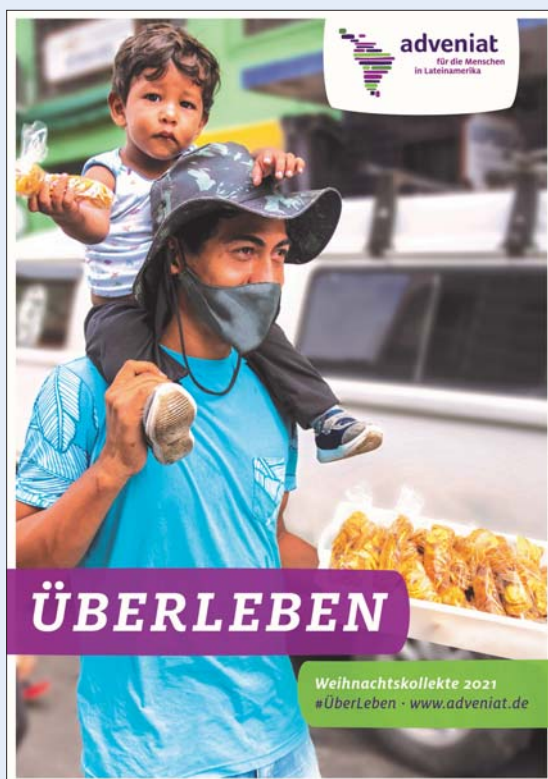
Jedes einzelne ist eine Antwort auf die Anfrage einer Ordensschwester, eines Priesters oder engagierter Menschen vor Ort. Sie wissen, wo die Not am größten ist. Die Kirche in Lateinamerika und der Karibik ist mit ihrer Option für die Armen nahe bei den Menschen – vor allem auch bei den indigenen Völkern des Kontinents, die häufig an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Adveniat steht seinen Projektpartnerinnen und -partnern mit jährlich rund 2.000 Projekten bei und bahnt gemeinsam mit ihnen Wege aus der Not der Menschen für ein Leben in Würde – und das bereits seit 1961. Mit Ihrer Gabe bei der Kollekte im Weihnachtsgottesdienst oder Ihrer Spende setzen Sie ein Zeichen der Solidarität und Nächstenliebe.

In der aktuellen Situation, ist die Unterstützung der Menschen in Lateinamerika und der Karibik lebensnotwendig und Ihre Spende wichtiger als je zuvor. Unter dem Motto „ÜberLeben in der Stadt“ organisiert Adveniat zusammen mit lokalen Projektpartnerinnen und -partnern Nothilfen und unterstützt die Betroffenen der Krise. Vielen Dank!

Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.

Gildehofstr. 2 · 45127 Essen
Spendenkonto: Bank im Bistum Essen eG
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
Online-Spende: www.adveniat.de/spende



Adveniat ist mit dem DZI Spenden-Siegel ausgezeichnet.

Weltgebetstag 2022

England, Wales, Nordirland

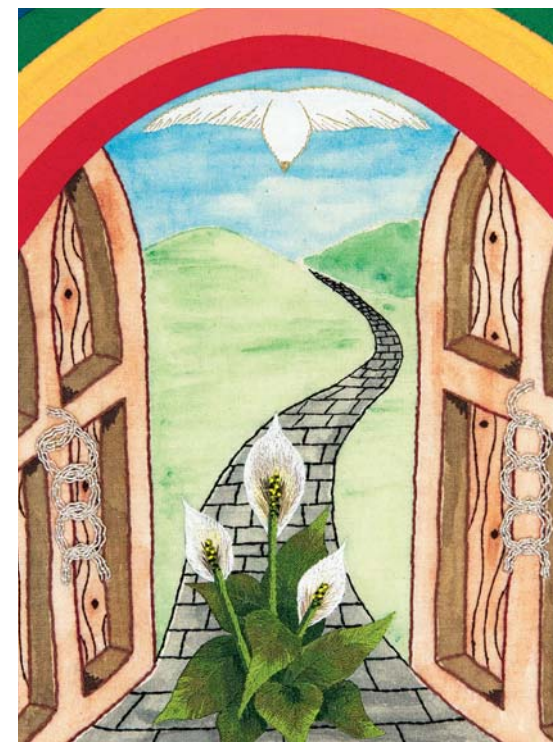
Die Frauen aus Vanuatu haben uns zum gemeinsamen Gebet am Weltgebetstag 2021 eingeladen. Wir sind der Einladung gern gefolgt. Überall auf eine andere Weise. Es war schön, das Gemeinsame in der Vielfalt zu spüren. Über 2 Millionen Euro an Kollekten und Spenden sind beim Deutschen Weltgebetstagskomitee eingegangen.

Die Vorbereitung für den Weltgebetstag 2022 beginnt bei uns im Herbst 2021. Herzlich willkommen sind alle, die mitmachen möchten. Informationen wird es rechtzeitig geben.

I know the plans I have for you (Jer 29,11)
„Zukunftsplan Hoffnung“

so lautet der deutsche Titel für den Weltgebetstag (WGT) aus England, Wales, Nordirland am 4. März 2022. Beschlossen wurde er im November 2017 auf der digitalen Komitee-Sitzung des Deutschen WGT-Komitees. Es ist zwar noch etwas Zeit bis dahin, aber wir können schon jetzt über den „Zukunftsplan Hoffnung“ nachdenken. Der Weltgebetstag „auf der Insel“ hat eine spannende Geschichte. Im Zweiten Weltkrieg wuchs die Bewegung stark. Das gemeinsame Gebet gab den Frauen Kraft und Unterstützung in schwerer Not.

Das Bild zum Weltgebetstag 2022 mit dem Titel „I Know the Plans I Have for You“ stammt von der Künstlerin Angie Fox. Die Künstlerin erzählt zu ihrem Bild: „Ich freue mich sehr, dass ich ausgewählt wurde, den Weltgebetstagsgottesdienst der Frauen meines Landes im Titelbild zu repräsentieren. Ich habe so viele Erinnerungen an WGT Gottesdienste im In- und Ausland, und ich liebe das Gefühl der Zusammengehörig-



Titelbild des Weltgebetstags 2022, von Angie Fox

keit in dem Wissen, dass überall auf der Welt dieselben Gebete in vielen Sprachen und Kulturen, Kirchen und Begegnungsstätten angeboten werden. Dem vorgegebenen Thema folgend habe ich mehrere Symbole verwendet, um die Themen der Gottesdienstordnung abzubilden:

Freiheit: eine offene Tür zu einem Weg über eine endlos offene Aussicht. Gerechtigkeit: zerbrochene Ketten. Gottes Frieden und Vergebung: die Friedenstaube und eine Friedenslilie, die das Pflaster durchbrechen. Über allem ein Regenbogen, er ist ein Symbol für die überragende Liebe Gottes.“

Overath

► **„Konzert an der Krippe“**
des Mandolinenorchesters „Bergesklänge“ unter der Leitung von Peter Dresbach am Sonntag, dem **2. Januar 2022, um 17.00 Uhr** in St. Barbara Steinenbrück.

► **Gestaltete Sonntagabendmessen**
Besondere Gestaltung der Sonntagabendmesse **18.00 Uhr** in St. Barbara Steinenbrück im Advent: „Macht hoch die Tür die Tor macht weit“.

► **Dreikönigsmesse**
im Pfarrverband Overath am Donnerstag, dem **6. Januar 2022, um 19.00 Uhr** in St. Walburga, Overath, anschließend Begegnung im Walburga-Haus. Herzliche Einladung!



BESONDERE GOTTESDIENSTE

FREITAG, 24.12.2021 > HEILIGER ABEND

13:00 Uhr	St. Rochus	Heiligenhaus	Kinderchristfeier
15:00 Uhr	St. Lucia	Immekeppel	Kinderchristfeier
15:00 Uhr	St. Walburga	Overath	Kinderchristfeier
15:30 Uhr	Maria Hilf	Vilkerath	Familienchristmette auf dem Bauernhof der Fam. Hundt, Neuenhaus
16:30 Uhr	St. Mariä Heimsuchung	Marialinden	Kinderchristfeier
17:30 Uhr	St. Lucia	Immekeppel	Christmette
17:30 Uhr	St. Rochus	Heiligenhaus	Christmette
18:30 Uhr	St. Mariä Heimsuchung	Marialinden	Christmette
22:00 Uhr	St. Walburga	Overath	Christmette
23:00 Uhr	St. Barbara	Steinenbrück	Christmette

SAMSTAG, 25.12.2021 > WEIHNACHTEN

9:30 Uhr	St. Rochus	Heiligenhaus	Hl. Messe
9:30 Uhr	St. Walburga	Overath	Hl. Messe
11:00 Uhr	St. Michael	Federath	Hl. Messe
11:00 Uhr	St. Mariä Himmelfahrt	Untereschbach	Hl. Messe
11:00 Uhr	St. Mariä Heimsuchung	Marialinden	Hl. Messe

SONNTAG, 26.12.2021 > 2. WEIHNACHTSTAG

9:30 Uhr	St. Rochus	Heiligenhaus	Hl. Messe
9:30 Uhr	St. Walburga	Overath	Hl. Messe
11:00 Uhr	St. Lucia	Immekeppel	Hl. Messe
11:00 Uhr	St. Mariä Heimsuchung	Marialinden	Hl. Messe
18:00 Uhr	St. Barbara	Steinenbrück	Hl. Messe

Im Anschluss an die Hl. Messen finden Kinder- und Familiensegnung statt.

FREITAG, 31.12.2021 > SILVESTER

17:00 Uhr	Maria Hilf	Vilkerath	Jahresabschlussmesse
17:00 Uhr	St. Walburga	Overath	Jahresabschlussmesse
18:30 Uhr	St. Mariä Himmelfahrt	Untereschbach	Jahresabschlussmesse
18:30 Uhr	St. Rochus	Heiligenhaus	Jahresabschlussmesse

SAMSTAG, 01.01.2022 > NEUJAHR

11:00 Uhr	St. Barbara	Steinenbrück	Hl. Messe
11:00 Uhr	St. Lucia	Immekeppel	Hl. Messe
11:00 Uhr	St. Mariä Heimsuchung	Marialinden	Hl. Messe

Aufgrund von Corona kann es zu kurzfristigen Änderungen kommen.